

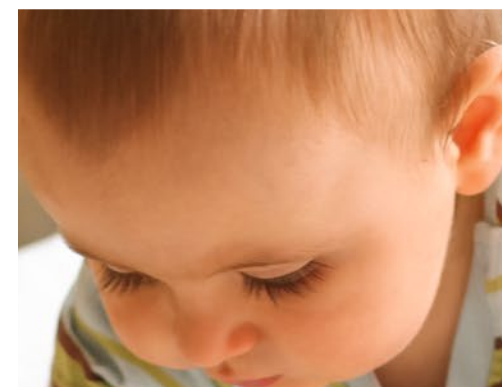


**ERGOTHERAPIE
& PRÄVENTION**

DIE ROTE SCHNUR



DIE ROTE SCHNUR



IMPRESSUM

Herausgeber: Verein "Die rote Schnur - Ergotherapie und Prävention" • Mühlbergstraße 1b • 5201 Seekirchen • info@dieroteschnur.at • www.dieroteschnur.at • Redaktion:
Team "Die Rote Schnur" • Katharina Kendlbacher • Carola Demler • Ulrike Holztrattner • Doris Jäger • der - auch auszugsweise - Nachdruck bedarf der schriftlichen
Genehmigung des Herausgebers; dies gilt auch für sämtliche Off- / Online-Anwendungen! • © 2016 Die Rote Schnur • Layout/Bilder: Kh. Zankl – www.blickstrich.at
Druck: Colordruck la linea GmbH / Hallein • gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, FSC-zertifiziertem Papier • alle Angaben ohne Gewähr.

DIE „LEITSCHNUR“ FÜR ELTERN ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER SINNE

D

ANKE

Mit großer Freude präsentieren wir Ihnen die 2. Auflage unserer Broschüre.

Innerhalb von 2 Jahren war die gesamte erste Auflage von 10.000 Stück verteilt.

Die Broschüre findet Einsatz im Alltag von vielen Eltern, Großeltern, Eltern-Kind-Gruppen-Leiterinnen, PädagogInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen und in der Geburtsvorbereitung.

Sie verbindet und vernetzt.

Wir danken dem Verband Ergotherapie Austria, der uns sehr unbürokratisch unterstützt hat, Karlheinz Zankl für Bilder und Layout, dem Fotostudio „Vorbild“, Lorenz Kraus und weiteren UnterstützerInnen von "Die rote Schnur".

Unser Dank gilt auch unseren „Models“ Ellenor, Jonathan, Addisie, Emma, Sarah, Maja, Elias, Paul, Jakob, Emma und Miriam.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Als „junge Eltern“ möchte man alles wissen, alles „richtig“ machen und ist trotzdem oft zutiefst verunsichert, weil sich das Kind nicht so verhält, wie wir es uns als Eltern denken oder wie es die Umgebung erwartet.

Unsere Kinder zeigen es uns täglich aufs Neue: sie sind mit all ihren Stärken und Schwächen fröhlich, selbstbewusst, kreativ und neugierig. Sie fordern uns heraus und begeistern uns in gleichem Maße.

Ist es nicht faszinierend, das unbefusste Handeln der Kinder zu beobachten?

Sie besitzen von Anfang an einen „inneren Motor“, der sie in ihrer Entwicklung vorantreibt und nicht nur körperlich wachsen lässt. Meistens brauchen gesund geborene Kinder keine „Förderung“, wenn sie in einer Umgebung aufwachsen, die ihnen eine gute Entwicklung ermöglicht. Viele Verhaltensweisen, die den Alltag des Kindes betreffen, sind nachvollziehbar, wenn man grundlegende Zusammenhänge der Entwicklung der Sinneswahrnehmung versteht. Folgen Sie der „Roten Schnur“ ...

Das Team DIE ROTE SCHNUR



Ziel dieser Broschüre

Kinder in ihrer Entwicklung zu beobachten und ihnen mit viel Liebe den Weg zu bereiten, ist die größte Herausforderung des Lebens.

Die Rote Schnur leitet Sie durch die Sinnesentwicklung der ersten 3 Lebensjahre wie ein roter Faden. Sie erklärt die einzelnen Sinne und verknüpft sie mit Ihrem alltäglichen Leben.

Die Rote Schnur löst Knoten auf, sie verbindet, vernetzt, ist greifbar und macht begreifbar. Sie wird selbst zum Begriff.



INHALT:



6 **ZUSAMMENSPIEL DER SINNE I**
Kinder brauchen, um sich zu entwickeln und die Umwelt und sich selbst wahrzunehmen, viele verschiedene Sinneserfahrungen.



10 **SICH SPÜREN & GRENZEN ERFAHREN**
Der Körper eigensinn hilft uns, unsere Kraft zu dosieren. Durch ihn können wir Bewegungen automatisch ausführen.



14 **SCHAUKELEN UND SCHWINGEN**
Der Gleichgewichtssinn liegt im Innenohr und hilft uns, Bewegungen von Kopf und Körper zu verarbeiten und zu koordinieren.



18 **HÖREN & LAUSCHEN**
Dem Baby hilft das Hören in Beziehung zu treten und Sprache zu entwickeln. Es sind wichtige Voraussetzungen, um sich zu orientieren und aufmerksam zu sein.

SPIELEN IST WICHTIG
Beim Spielen sammeln Kinder grundlegende Erfahrungen, die sie für den Alltag brauchen.



SELBERMACHEN
macht kleine Kinder zu starken, eigenständigen, kreativen und neugierigen Persönlichkeiten. So wenig Hilfe wie möglich und so viel Hilfe wie nötig ...



SPÜREN UND TASTEN
Dies dient dem Kind, um Urvertrauen zu entwickeln und sich wohl zu fühlen. Das Begreifen hilft, Begriffe zu bilden und Sprache zu entwickeln.



RIECHEN & SCHMECKEN
Jedes Baby erkennt die Mutter am Geruch der Brust wieder, und auch viel später sind es Gerüche, die uns an Begebenheiten, Personen oder Orte erinnern.



36 **SCHAUEN & BEOBACHTEN**
... regen Kinder zum gezielten Hingreifen an. Sie schauen am liebsten in Gesichter und stellen Blickkontakt her.



42 **ZUSAMMENSPIEL DER SINNE II**
Keiner unserer Sinne wird vernachlässigt - da nehmen es unsere Kleinen sehr genau!



48 **WAS WIR SONST NOCH WICHTIG FINDEN**
Richtig oder falsch? Wer glaubt, alles perfekt gemacht zu haben, hat den größten Fehler begangen.

... AUSSERDEM:

Editorial	3
Entwicklungsorientiert begleiten	9
Sehen & Gleichgewichtssinn	38
Vom Kritzeln zum Schreiben	40
Rechts oder Links	41
Das Team "Die Rote Schnur"	44
Ergotherapie	46
Impressum	52



GLEICHGEWICHTSSINN

SEHSINN

HÖRSINN

GERUCHSSINN

KÖRPEREIGENSINN

GESCHMACKSSINN

TASTSINN

MIT ALLEN SINNEN DIE WELT BEGREIFEN

Mit voller Konzentration ist der kleine Elias am Lernen - alles Neue muss zuerst ausgiebig "begriffen" werden. Danach sucht er sich - wieder etwas "Neues".

DAS ZUSAMMENSPIEL DER SINNE

Kinder brauchen, um sich zu entwickeln und die Umwelt und sich selbst wahrzunehmen, viele verschiedene Sinneserfahrungen: Sie riechen, schmecken, tasten, spüren, sehen und hören.

Das machen sie ohne viel nachzudenken: beim Spielen und bei vielen alltäglichen Handlungen, wie Essen, Anziehen, Waschen, etc. Sie wiederholen bestimmte Handlungen immer wieder und lernen so spielerisch neue Fähigkeiten und Fertigkeiten. Jedes Kind will sich entwickeln und übt deshalb so lange bestimmte Dinge, bis es etwas kann. Dann sucht es sich neue Herausforderungen.

Unsere Sinne helfen uns, die Umwelt wahrzunehmen. Was wir sehen, hören, spüren, riechen und fühlen, wird im Gehirn zu einem Ganzen verbunden. Es wird mit gespeicherten Erfahrungen verglichen und interpretiert. Das Ganze läuft unbewusst und automatisch ab.

Wahrnehmungsentwicklung ist auch motorische Entwicklung.

Eine gezielte Motorik ist das Ergebnis der Zusammenarbeit aller Sinne. Zum Sitzen, Krabbeln, Laufen, Greifen und Schreiben brauchen wir alle Sinne. Damit sich Kinder gut entwickeln, braucht es ein Zusammenspiel von Wahrnehmung und Motorik. Daraus entwickeln sich auch Denken, Sprache, Gefühle und soziale Kompetenzen.

<i>Kinder brauchen Erfahrungen mit allen Sinnen, um ...</i>
... gut mit anderen auszukommen
... ihre eigenen Stärken und Schwächen zu erfahren
... ihre Grenzen auszuweiten
... Ursachen zu entdecken und Wirkungen zu erzeugen
... auf Kindergarten und Schule vorbereitet zu sein.



Ellenor will ganz nach oben - mit Mamas Zutrauen!

ENTWICKLUNGS- ORIENTIERT BEGLEITEN

Fühlt sich das Kind sicher, lässt es sich auf neue, unbekannte und schwierige Situationen ein. Es ist dabei weder über- noch unterfordert.

Am besten nimmt man spontan die Anregungen vom Kind auf. Dadurch fühlt sich das Kind mit seinen Bedürfnissen wahrgenommen. Beim „Selbermachen“ werden alle Sinnessysteme aktiv!

Gute vertrauensvolle Beziehung

Die Fähigkeit, Sinneswahrnehmungen zu ordnen und Herausforderungen zu schaffen, gibt Selbstvertrauen und Zufriedenheit. Durch positive Erfahrungen bekommt das Kind den Mut, sich auf Neues einzulassen. Es ist wichtig, an seinen starken Seiten anzuknüpfen um es zu unterstützen. Dies hilft eine gute, vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und stärkt die Bindung zwischen Eltern und Kind.



*Beim Gebalten werden, Um-
armen, aber auch Verstecken
und Hineinkriechen in enge
Nischen spüren Kinder ihre
Körpergrenzen und bekommen
dabei ein Gespür für Nähe und
Distanz.*

SICH SPÜREN & GRENZEN ERFAHREN

Der Körpereigensinn

... hilft uns, unsere Kraft zu dosieren. Deshalb wissen wir, ohne hinzuschauen, in welcher Stellung sich unsere Körperteile befinden und wie fest wir etwas halten müssen. Das ist wichtig beim gezielten Bewegen, Greifen und Tun. Durch den Körpereigensinn können wir Bewegungen automatisch ausführen.

Frühe Entwicklung der Tiefensensibilität

Bereits ab dem 3. Schwangerschaftsmonat entwickelt sich der Körpereigensinn. Das Baby bewegt sich im Bauch, stößt und drückt und lernt so, seinen Körper zu spüren. Mütter nehmen oft die heftigen Boxer ihres Babys im Bauch wahr. Auch nach der Geburt bekommt und sucht sich das Kind ständig Spürerfahrungen. Durch Strampeln, Rollen, Krabbeln, Laufen, Klettern, Springen und Hüpfen erfährt es aktiv seinen Körper und seine Umwelt. Dabei spürt es seine Grenzen und Möglichkeiten. Es lernt, sich selbst einzuschätzen. Hat das Kind Vertrauen in die Fähigkeiten seines Körpers entwickelt, bewegt es sich selbstsicher und weiß wo seine Grenzen liegen. Bewegungen müssen sehr oft

geübt werden, um koordiniert und mit wenig Kraftaufwand ausgeführt werden zu können. Daher macht das Kind viele Bewegungen immer und immer wieder, bis sie automatisiert sind. Dann muss es nicht mehr über jede Bewegung nachdenken.

Macht Bewegung klug?

In jeder neuen Phase der Bewegungsentwicklung erweitert das Kind seinen Horizont. „Ich ziehe mich hoch und erreiche den Tisch!“ Wenn die Erfahrung für das Kind bedeutsam ist, kommt es zu neuen Verknüpfungen im Gehirn und zu umfassenden Gedankenverbindungen. Unter anderem lernt das Kind, was ist vor, hinter, links und rechts von mir. Das ist wichtig für das räumliche Denken und ein Baustein für das Rechnen.

Kinder brauchen von Anfang an viel Spürerfahrung. Beim Eincremen, beim Abtrocknen, beim Knuddeln spüren sie die Grenzen ihres Körpers, auch Massieren tut gut. Beim Tragen im Tragetuch werden die Babys gut

umhüllt und unterstützt und spüren so Halt und Geborgenheit.

Um sich zu entwickeln, braucht der Körper eigensinn Bewegung und Widerstand. Die Kinder nehmen jede Gelegenheit zum Springen, Hüpfen, Klettern, Balancieren, Schaukeln, Rennen und Toben wahr. Kinder lieben es, schwere Gegenstände von einem Ort zum anderen zu schleppen, sich aus Polstern Häuser zu bauen und sich unterm Tisch zu verstecken.

Was dem Baby gefällt und was nicht, signalisiert es Ihnen sofort.



ICH SPÜRE MICH,
DESHALB GIBT ES MICH

SPÜREN FÜR DRINNEN UND DRAUSSEN:

„Tauziehen“: Mit Seil und Decke gibt es viele Spielvarianten.	Kneten und Formen macht schon den Kleinsten Spaß: Teig machen, Plastilin kneten oder Kekse ausstechen.
Pappkartons sind ein tolles Spielzeug: je nach Größe sind sie Haus, Hütte, Auto oder Schatzkiste.	In der Sandkiste eine „echte“ Baustelle einrichten mit größeren Steinen, Rohrresten und Holzresten.
Schneemann bauen, sich im Sand eingraben oder unter Laubhaufen verkriechen ist toll.	Beim Spaziergehen im Wald und über Wiesen Naturmaterialien sammeln.
Mit Locher, Hefter und Malerklebeband lassen sich tolle Kunstwerke gestalten.	Babys und Kleinkinder lieben es, fest in eine Decke oder ein Tuch eingewickelt zu werden.



SCHAUKELN UND SCHWINGEN

bringt uns ins Lot und gibt uns Orientierung. Es regt den Gleichgewichtssinn des Kindes auf unterschiedliche Weise an. Dieses kann dabei aufmerksamer und wacher, aber auch ruhiger und entspannter werden.

Wo bin ich?

Der Gleichgewichtssinn liegt im Innenohr und hilft uns, Bewegungen von Kopf und Körper zu verarbeiten und zu koordinieren. Durch den Gleichgewichtssinn spüren wir ob wir still stehen, uns bewegen oder bewegt werden, ob die Bewegung langsam oder schnell ist. Über die Anziehungskraft der Erde wissen wir dann, wo oben und unten ist. Ohne Gleichgewichtssinn – keine Orientierung.

Bereits ab der 7. Schwangerschaftswoche entwickelt sich der Sinn im Mutterleib. Durch die Bewegungen der Mutter wird das Baby ständig geschaukelt und gewiegt. So wird er stimuliert und kann sich entwickeln.

Ein Mittel für jede Stimmungslage

Nach der Geburt müssen die Eltern diese Aufgabe durch Schaukeln und Wiegen des Kindes übernehmen. Sanftes Schaukeln, Wiegen oder Tragen kann ein aufgeregtes Baby beruhigen, heftigeres Schwingen lässt es vor Vergnügen quietschen. Dabei lernt es, sich selbst im Raum auszurichten und Arme und Beine zu koordinieren. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Gleichgewichtssinnes ist, wenn das Kind den Kopf in Bauchlage selbständig heben kann und sich das erste Mal umdreht. Wenn es zu krabbeln beginnt und sich selbständig hochzieht und aufsteht, kann es den Raum erobern.

*Kleine, begeisterte und
unerschrockene "Raum"forscher*

Ab ca. 2 Jahren klettern Kinder gerne irgendwo hoch, rutschen, hüpfen und springen, schaukeln und balancieren. Je größer die Kinder werden, desto mehr holen sie sich diese Erfahrungen mit Ausdauer und Begeisterung selber. Sie suchen sich ständig neue motorische Herausforderungen und Anregungen für ihr Gleichgewicht. Erst das intensive Ausprobieren und das häufige Wiederholen lässt sie in der Bewegung sicher werden. Sie lernen die Richtungen in Bezug auf ihren eigenen Körper einzuordnen: was ist vor, hinter, links oder rechts von mir und entwickeln so eine innere Vorstellung von ihrem Körper und vom Raum.

*Wussten Sie, dass ein gutes
Gleichgewicht nötig ist für ...*

- ... eine stabile Körperhaltung,
- ... einen optimalen Krafteinsatz,
- eine harmonische Bewegung,
- ... die Entwicklung der Sprache,
- ... die Fähigkeit zur Konzentration und
- ... das Lesen, Schreiben und Rechnen?



*Kinder mit Balance haben keine Angst vorm
Schubsen und Fallen, können Gefahren besser
einschätzen und werden stark und selbstbewusst.*

FÜR DEN ALLTAG

Spaziergänge über unebenes Gelände sind lustig und fordern das Gleichgewichtssystem.

Schaukeln macht Spaß und entspannt. Daher kann eine Hängematte oder ein Hängesessel ein Entspannungsort für die ganze Familie sein.

Springen und hüpfen geht auch ohne Trampolin. Eine alte Federkernmatratze ist für kleine Kinder oft sicherer.

Schaukeln regt zum Plappern und Sprechen an.

Kleine Leitern, Matratzen und Schachteln sind kostengünstige Bewegungsgeräte.

Mit etwas größeren Steinen oder Ziegeln oder groben Holzklötzen kann man im Garten einen tollen Balancierweg bauen.

Rutschen kann man nicht nur am Spielplatz. Mamas und Papas Beine sind oft genauso lustig.

Papa - mir ist schlecht!

Beim Autofahren kommt es vor, dass der Gleichgewichtssinn die Reize nicht verarbeiten kann. Hilfreich sind ein freier Blick auf die Fahrbahn, ein ruhiger Fahrstil, das Abstützen der Beine und das Aktiv-sein des Kindes während der Fahrt, zB: durch Singen, Reden oder Klatschspiele.



HÖREN & LAUSCHEN

*wenn man ganz genau hinhört, dann hört man das
Gras wachsen - behauptet Paul. Und der muss es
schließlich wissen!*

Durch Hören nimmt man Stimmen, Geräusche und Musik wahr und die eigene Sprache wird kontrolliert. Wir können laut und leise, hoch und tief erkennen und können auch sehr ähnlich klingende Laute und Geräusche unterscheiden. Wir hören aus welcher Richtung sie kommen und können uns auf eine Stimme konzentrieren, selbst wenn es daneben andere Geräusche gibt.

*Dem Baby hilft das Hören in Beziehung
zu treten und Sprache zu entwickeln.*

Schon in der 20. Schwangerschaftswoche ist das Hörorgan fertig entwickelt und funktionstüchtig. Ab der 28. Schwangerschaftswoche kann das Ungeborene die Stimme der Mutter, des Vaters und anderer Personen zuordnen und in seinem Gedächtnis speichern. Es erkennt den Ausdruck, die Sprachmelodie und den Sprachrhythmus. Alle angenehmen Hörerfahrungen,

die wieder erkannt werden, haben auf das Neugeborene und den jungen Säugling einen beruhigenden Einfluss, zB. Musik. Sie sind ihm vertraut.

*Das Hören ist bei der Geburt
weit ausgereifter als das Sehen.*

Säuglinge können kleinste Veränderungen in Lautstärke und Tonhöhe sogar besser unterscheiden als Erwachsene. Sie benötigen diese Fähigkeiten, um ihre jeweilige Muttersprache hören, verstehen und später sprechen zu können. Mit ungefähr drei Wochen erscheint das erste eindeutige

Lächeln beim vertrauten Klang der mütterlichen Stimme. Diese Kommunikation zwischen Mutter und Kind ist besonders wichtig. Auch wenn der Säugling anfangs die Bedeutung der Wörter noch nicht kennt, so nimmt er doch die Sprachmelodie, die Emotionen dahinter und einzelne Laute wahr. Laute sind die Bausteine einer Sprache. Das Kind muss sie immer wieder hören, bis es sie selber hervorbringen kann. Indem das Kind sich selbst hört und Antwort auf sein Brabbeln und Plappern bekommt, verfeinert es seine Lautbildung. Jede Sprache hat ihre eigenen Lautkombinationen. Das Kind lernt sie mit der Zeit zu erkennen und als bedeutsam einzuordnen. Es unterscheidet Sprache von Geräuschen und mit 9 Monaten die Muttersprache von anderen Sprachen.

*Richtungsbören &
Bewegungsentwicklung*

Der Säugling lernt, dass Stimmen und Geräusche aus verschiedenen Richtungen kommen können. Die Bewegungsentwicklung geht Hand in Hand mit der Reifung des räumlichen Hörens. Mit 12 Monaten ist die Lokalisation, d.h. die Raumwahrnehmung des Gehörs und die Ortung der Schallquelle fertig entwickelt.



Die Hinwendung zu einer Schallquelle bildet den Grundstein für weitere wichtige Funktionen:

- Zum Orten von Gefahrenquellen, zB. um das heran-
nahende Auto zu hören, um zu wissen aus welcher
Richtung es kommt, und ob es noch weit entfernt ist
oder schon sehr nahe.
- Zum Unterscheiden, worauf ich reagieren muss und
was ich unbeachtet lassen kann.
- Wenn jemand meinen Namen ruft, kann ich schnell
hinsehen und fühle mich angesprochen.
- Eine gute Lokalisation hilft, zuhören zu können, da-
beizubleiben und sich nicht ablenken zu lassen. Diese
Fähigkeit ist in der Schule besonders wichtig und eine
der Voraussetzungen für gute Konzentration.

Wussten Sie, dass ...
.... Hören und Gleichgewichtssinn den glei- chen Ursprung haben?
... das kindliche Gehör viel empfindlicher ist als das Erwachsener?
... sich um den 21. Schwangerschaftstag herum rechts und links des Köpfchens Plättchen bilden, aus denen sich das Gleich- gewichts- und das Hörorgan entwickeln?
... Menschen, denen als Kind viel vorgelesen wird, bessere Sprach- und Lesefähigkeiten entwickeln?

FÜR DEN ALLTAG

Kinder lieben Finger- und Kniereiterspiele, wie zB. „Hoppe, hoppe Reiter“, ... Kinder lieben viiiiiele Wiederholungen. Durch den vertrauten Ablauf fühlen sie sich wohl. Sie wissen dann schon, was als nächstes kommt und singen selber mit.	Babies „sprechen“ mit ihrem ganzen Körper. Sie haben Lust am Brabbeln und Plappern. Wenn Sie Ihrem Kind auch mit Gurren und Plappern antworten, wird es mit Freude noch mehr „erzählen“.
Singen Sie Ihrem Baby einfache Kinderlieder vor. Sie glauben, Sie können nicht singen? Macht nichts. Singen Sie trotzdem. Ihr Kind wird sich freuen! „Alle meine Entchen“...	Sprechen Sie von Anfang an viel mit Ihrem Baby. Erklären Sie ihm, was Sie gerade mit ihm machen und was Sie als nächstes tun werden. Dann fühlt es sich sicherer.
Schauen Sie mit Ihrem Kind Bilderbücher an. Lesen Sie ihm jeden Tag vor und erzählen Sie ihm Geschichten.	
Vermeiden Sie eine Dauerbeschallung durch Radio, Fernsehen, Kinder-CDs ...	
Spielsachen, die sich das Kind ans Ohr halten kann, dürfen nicht zu laut sein.	
Lieder und Musik regen Kinder zum Bewegen an.	



SPIELEN IST WICHTIG

Wissenschaftler haben erkannt, dass regelmäßiges Spielen in der Familie wichtig für Kinder ist: Beim Spielen sammeln Kinder grundlegende Erfahrungen, die sie für den Alltag brauchen.

Sie lernen, kooperativ zu handeln, kreative Ideen zu entwickeln, Spannung und Entspannung auszuhalten, sich zu konzentrieren, zuzuhören, mit Sieg und Niederlage umzugehen und bestimmte Regeln einzuhalten. Ganz nebenbei werden außerdem Gedächtnis, Phantasie und logisches Denken trainiert.

Das Spielen ist Kindern ein tiefes, angeborenes Bedürfnis - der Drang, den Geheimnissen der Menschen und der Dinge auf die Spur zu kommen. Spielen ist die Haupttätigkeit von Kindern und eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse. Spielen ist Lernen an sich und wird häufig unterschätzt. Dieses Lernen ist so wirkungsvoll, weil es aus einem inneren Antrieb heraus geschieht. Von sich aus üben die Kinder genau die Verhaltensweisen, die ihre geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern. Dabei wird soviel gleichzeitig trainiert, dass kein noch so gutes Lernprogramm mithalten kann.

Sobald Kinder eine Möglichkeit finden, beginnen sie zu spielen. Ganz spontan, zweckfrei und selbstbestimmt.

Spiele ist lernen

Ihr Spiel ist abhängig von ihren Gefühlen, Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Dabei sind die beiden Hauptbestrebungen ihres Spiels: Aktives Erforschen von Neuem und unermüdliches Ausprobieren von Erlerntem. Deshalb machen Kinder Spiele immer und immer wieder, bis zur völligen Beherrschung.

Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Welt auseinander. Es kann wichtige Lebenserfahrungen sammeln und gleichzeitig verarbeiten. Dies kann, je nach Alter, sehr verschieden aussehen. Kinder, die gut und ausgiebig spielen können, sind fröhlich, zufrieden, selbstsicher und kompetent.

Spiele zur Entwicklung der Sinne:

Nehmen Sie sich doch bewusst viel Zeit für gemeinsame Spiele. Wenn Ihr Kind weiß, dass es in dieser Zeit mit Spielspaß und Ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit rechnen kann, zeigen Sie ihm so, dass Ihnen gemeinsame Aktivitäten wichtig sind. Dieses gemeinsame Tun verbindet und verbündet, Ihr Kind gewinnt Vertrauen und Sicherheit.



Wichtig! *Bespielen* sie ihr Kind nicht, denn nur das "Selbertun" ermöglicht ihrem Kind ein Lernen auf allen Ebenen

Die wichtigste Voraussetzung fürs Spielen:

Das Kind muss sich geborgen, sicher und gut aufgehoben fühlen - bei vertrauten Menschen, die ihm in einer angenehmen Atmosphäre alle Zeit der Welt für seine Spiele lassen.

Hetze, Stress, ein voller Terminkalender sind Spielverderber. Widmen Sie sich beim Spielen in aller Ruhe Ihrem Kind, lassen Sie sich auf seine Vorstellungen ein. Kinder wollen Hauptakteure sein und vorgeben dürfen, wo es langgeht.

Helfen Sie Ihrem Kind ein Spiel in Gang zu setzen, indem Sie selbst auch aktiv mitspielen und unterstützen Sie es nur, wenn es nicht mehr weitergeht.

Sie unterstützen es auch, wenn Sie einen Rahmen, wie Spielzeit oder Spielraum festsetzen, weil das Halt und Sicherheit gibt.

SELBERMACHEN



„Ich selber!“ Das ist eine Kostbarkeit ...

... es klingt nach Lebenslust, Zutrauen und Wollen.



Selbermachen -

... macht kleine Kinder zu starken, eigenständigen, kreativen Persönlichkeiten. So wenig Hilfe wie möglich und so viel Hilfe wie nötig brauchen Kinder zum Erforschen ihrer Umwelt. „Ich selber!“ – das ist eine Kostbarkeit. Es klingt nach Lebenslust, Zutrauen und Wollen. Selbermachen braucht von Seiten der Erwachsenen Zeitgeben, Zutrauen, Gewährenlassen und manchmal auch gute Nerven. Es kann sein, dass Sie tief durchatmen müssen, denn Selbermachen dauert und ist manchmal mit Dreck verbunden.

*- so wenig Hilfe wie möglich -
so viel Hilfe wie nötig.*

Im Alltag Zeit haben zum Selbermachen, zum Ausprobieren, zum Mitmachen, das ist das beste Lernfeld für ein Kind. Manchmal scheint es, als würden die Kinder Umwege machen. Doch sie brauchen diese, um ihre eigenen Lösungen zu finden. „Ich selber!“ oder „Ganz alleine!“ beginnt schon früh. Die Kinder wollen alleine essen, sich selbst eincremen, die Windel zukleben. Beim Selbermachen lernen sie ihren Körper kennen, entwickeln Feinmotorik und das Zusammenspiel von Augen und Händen. Sie entdecken die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung, sodass ihr Tun gelingen kann.

Sie ahmen Erwachsene und größere Kinder nach und probieren einfach aus. Das ist die uralte, erfolgreiche Art zu lernen. Dabei erleben sie sich als wirksam und selbstbestimmt und fühlen sich stark. Selbermachen ermöglicht Selbstständigkeit und vermittelt dem Kind: „Ich komme in der Welt zurecht.“

*Eltern sind Kindern Vorbilder -
deshalb wollen sie es "selbermachen"*

Wenn Ihr Kind sich unbedingt alleine anziehen will oder beim Staubsaugen helfen will, machen Sie es möglich. Kinder, die in dieser sensiblen Phase immer „ausgebremst“ werden, verlieren häufig die Lust am Selbermachen und Mithelfen; nicht nur kurzfristig, sondern auf Dauer. Kinder wollen etwas zum Familienalltag beitragen und durch ihr Tun den Eltern eine Freude machen. Jedes angemessene Selbermachen-lassen schenkt dem Kind Selbstvertrauen und lässt die Beziehung zu den Eltern wachsen und reifen.

FÜR DEN ALLTAG: SELBERMACHEN

Ihr Kind mag etwas nicht mehr selber tun, obwohl es das schon konnte?

Vielleicht steht es gerade vor dem nächsten Entwicklungsschritt und sammelt dafür alle seine Kräfte. Sobald dieser Schritt vollzogen ist, wird es auch das Frühere wieder können und gerne tun. Es könnte auch sein, dass es gerade besonders belastet ist, zum Beispiel durch Reizüberflutung, Müdigkeit oder Sorgen in der Familie. Dann kann sein, dass Ihr Kind vorübergehend keine Kräfte zur Verfügung hat, um Dinge selbst zu tun.

Heute muss es flott gehen und Sie haben keine Zeit für „Ich selbst!“. Überlegen Sie realistisch, wann Ihr Kind die gewünschte Tätigkeit wieder selber machen darf. Sagen Sie es ihm und halten Sie Ihr Wort.

Achten Sie auch auf Ihre Bedürfnisse. Wenn durch das Selbermachen Stress für Sie und die Familie entstände, dann lassen Sie es; denn dann wäre es kein freudvolles Erleben.

Erlauben Sie Ihrem Kind, eigene Lösungen zu finden. Die bereits bekannten können, müssen aber nicht, die besten sein.

Geben Sie Ihrem Kind angemessenes Werkzeug: nicht zu groß und wirklich funktionstüchtig. Rutschfeste Unterlagen oder feuchte Wextex halten Teller und Brettchen sicher auf ihrem Platz.

Planen Sie genug Zeit und Raum zum Selbermachen ein. Es dauert immer länger, als Sie denken!

Zutrauen führt zu Gelingen!



SPÜREN UND TASTEN

Dies dient dem Kind Urvertrauen zu entwickeln und sich wohl zu fühlen. Das Begreifen hilft, Begriffe zu bilden und Sprache zu entwickeln.

Die Haut ist Verbindung und Grenze zugleich.

Sie gibt uns eine Begrenzung gegenüber unserer Umwelt und gleichzeitig ermöglicht sie den Kontakt zu unseren Mitmenschen. Die Haut ist unser größtes Wahrnehmungsorgan. Im Mutterleib spürt das Baby die Mutter ständig. Seine Haut ist in Kontakt mit dem Fruchtwasser und der Gebärmutterwand. Sobald es auf die Welt gekommen ist, ändern sich die Empfindungen seiner Haut völlig. Aus der Zeit der Schwangerschaft ist dem Baby das Spüren von Wasser und Haut vertraut; darum gibt es ihm Wohlbefinden, wenn es beim Baden und in warmer Umgebung nackt sein kann. Babys lieben feste, klare Berührungen; dann fühlen sie sich sicher. Sie mögen eingecremt und massiert werden, mögen das Schnauben, Prusten und Küssen auf der Haut. Sie mögen es, getragen zu werden.

Berührt und gehalten werden vermittelt dem Kind: „Du bist sicher“

Das ist ein wichtiger Baustein zum Entwickeln von Urvertrauen. Sie mögen nahe bei der Mutter

oder dem Vater sein, auch wenn das den Erwachsenen manchmal unpraktisch erscheint. Je jünger das Kind ist, desto näher will es bei seiner Bezugsperson sein. Wenn es Zähne bekommt oder kurz vor dem nächsten Entwicklungsschritt steht, braucht es vermehrt körperliche Nähe und Geborgenheit. Viele Kinder schlafen besser, wenn sie bei den Eltern im Bett liegen.

Schon der Säugling erkundet die Welt.

Der Mund ist sein erstes Tastorgan. Bald nimmt er die Hand in den Mund, sowie alle Gegenstände, die er in die Hand bekommt. Er untersucht sie mit den Lippen und der Zunge. Mit 4–5 Monaten beginnt das Baby mit der ganzen Handfläche zu greifen. Wenn es gegen Ende des ersten Lebensjahres beharrlich aller kleinste Brösel aufnimmt, tut es das mit dem „Pinzettengriff“. Gezielt loslassen ist viel schwieriger. Dazu ist ein Kind erst zu Beginn des zweiten Lebensjahres fähig. Ab dem 4.–5. Lebensmonat ergreift das Kind mit beiden Händen einen Fuß, schaut ihn an und steckt ihn in den Mund. Das Kind lernt, bevor es gehen kann, seine Füße kennen.

Alle Gegenstände und Körperteile
erkundet das Baby mit Lippen,
Zunge und Händen ...

... die Banane in der Hand; das Gewicht verschiedener Gegenstände, wie klebrig ist Honig auf der Lippe? Jedes Mal speichert es die gerade gewonnenen Eindrücke, vergleicht sie mit früheren und gewinnt so ein immer genaueres Bild von seinem Körper und den Dingen. Mit der Zeit entsteht ein Erkennen von Gegenständen. Das „nur“ Greifen wird von kleinen Handlungen abgelöst. Die Kleinen spielen „ordnen“. Bald ahnen sie alles nach, was sie erleben und beobachten: sie füttern die Eltern und „telefonieren“ im Tonfall der Erwachsenen. Sie spielen hingebungsvoll mit Sand, Erde und Wasser. Man könnte fast sagen: „Dreckig werden macht klug.“ Denn je deutlicher sie spüren, umso genauer erkennen sie Zusammenhänge.

Tasten und Greifen führt
auch zum BEgreifen.

Daraus bilden sich Begriffe. Das Kind beginnt zu sprechen – zunächst in Ein-Wort-Sätzen. Wenn



die Handlungen komplexer werden, werden auch die Sätze länger. Folgerichtiges Handeln und richtige Satzstellung hängen eng zusammen. Das Baby lernt im Wechselspiel mit den Menschen, die ihm begegnen. Es tut etwas, sein Gegenüber reagiert darauf und wiederholt sein Lächeln, seine Lautfolge „adeidada“ oder hebt die Rassel zum weiß-wievielten-Mal auf. Uns Erwachsenen wird dabei vielleicht langweilig, aber das Kind sammelt wichtige Erfahrungen. Ein freundliches Lächeln ermutigt das Kind, sein Tun zu wiederholen. So entsteht ein Spiel und das Kind erlebt:

Ich bin wirksam

FÜR DEN ALLTAG

Naturmaterialien bieten viele Spielmöglichkeiten. Zum Beispiel: eine Wanne mit Kastanien oder Eicheln: man kann sich hineinsetzen, kann Zapfen, Steine, Äste darin verstecken, oder mit Töpfen und Bechern schöpfen spielen.

Manchen Kindern sind zarte, flüchtige Berührungen eher unangenehm. Sie haben es lieber, wenn man sie eindeutig anfasst. Sie mögen meist auch lieber glatte Stoffe und etwas kühlere Temperaturen.

Für die kleinen Kinder ist alles neu und unbekannt. Für sie bedeutet „Spielen“ ausprobieren und erkunden. Dafür brauchen sie viel Zeit. Erlauben Sie sich, Ihr Kind so wohlwollend-zurückhaltend zu begleiten, als wären Sie ein Gast im „Land der EntdeckerInnen“.

Haut an Haut löst bei Ihrem Kind und wahrscheinlich auch bei Ihnen Wohlbefinden aus. Probieren Sie aus, wie es Ihrem Baby und Ihnen geht, wenn Sie es nackt auf Ihre nackte Haut legen.

Dreck ist toll!

Erde, Sand, Wasser und Teig begeistern fast alle Kinder. Ermöglichen und erlauben Sie Ihrem Kind, ausgiebig zu „gatschen“ und zu „matschen“. Lassen Sie sich von der Begeisterung Ihrer Kinder anstecken!

Falls Ihr Kind jede Nacht zu Ihnen ins Bett kommt: in anderen Ländern oder Kulturkreisen ist es unvorstellbar, dass ein Kind nicht bei der Mutter oder den Eltern schläft.

In den Fußsohlen enden viele Empfindungsnerven. Kinder gehen deshalb so gerne barfuß, weil sie mit den Füßen so gut spüren können (wenn die Unterschenkel durch Leggings oder Stulpen gut gewärmt sind, kann man bei Zimmertemperatur fast immer barfuß laufen).

Ein Baby braucht Körperkontakt, um sich überhaupt gut entwickeln zu können. Körperliche Nähe gibt Geborgenheit.





Jedes Baby erkennt die Mutter am Geruch der Brust wieder und auch viel später sind es Gerüche, die uns an Begebenheiten, Personen oder Orte erinnern und unsere Aufmerksamkeit erregen.

RIECHEN UND SCHMECKEN

Die Wahrnehmung von Gerüchen und Geschmäckern dient nach wie vor dem Überleben – sei es bei der Nahrungsaufnahme, bei der Partnerwahl oder als Schutz vor Gefahren. Aber auch beim Genuss feinsten Düfte und Aromen ist sie unerlässlich. Bereits im Mutterleib wird das Kind über Gerüche und Geschmacksstoffe auf seine spätere Umgebung eingestellt. Die Aromastoffe der mütterlichen Nahrung gelangen direkt in das Fruchtwasser und stimulieren die kindlichen Geruchs- und Geschmacksrezeptoren.

Wer schmecken will muss riechen!

Nach der Geburt erkennt das Baby die Mutter am Geruch, es empfindet dabei Sicherheit und Geborgenheit. Der Geruch und der Geschmack sind untrennbar mit unseren Gefühlen verbunden. Sie erinnern uns sofort an bestimmte Erlebnisse, spenden Trost und entscheiden über Zu- oder Abneigung. In den ersten 7 Lebensjahren prägt die jeweilige Kultur, in der wir aufwachsen, unseren Geschmack und entscheidet, was als angenehm oder unangenehm empfunden wird.

Erinnern Sie sich an ihren letzten Schnupfen? Riecht man nichts, entgehen einem 80% des Geschmacks! Die charakteristischen Aromen werden beim Essen nämlich von der Nase wahrgenommen. Die Zunge unterscheidet lediglich zwischen den Grundgeschmacksrichtungen. Bekannt sind neben süß, sauer, bitter und salzig auch fettig und umami (japanisch für herzhaft, fleischig). Die Nase hingegen differenziert zwischen wesentlich feineren Nuancen.

Das Auge isst mit

Aber nicht nur Nase und Zunge haben einen Einfluss darauf, ob uns etwas schmeckt oder nicht. Auch die Augen spielen dabei eine wichtige Rolle und entscheiden, ob uns eine Speise optisch anspricht. Das Aussehen oder der Duft einer Speise können einem richtig das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen in Erwartung eines Genusserlebnisses. Entscheidend für den eigentlichen Geschmack ist also das Zusammenspiel mehrerer Sinneseindrücke. Ob die Lust auf mehr besteht, hängt von Aroma, Form, Farbe, Konsistenz, Temperatur und Menge einer Speise ab.

Babys und Kleinkinder haben eine angeborene Vorliebe für die Geschmacksrichtungen süß und umami (=herzhaft, fleischig). Diese gelten als „sicher“ und finden sich beide in der Muttermilch.

Viele Kinder sind heikel! - Ist das so?

Einige Kinder reagieren auch mit Ekel und Übelkeit auf bestimmte Speisen oder Gerüche. Das passiert, wenn Reize im Gehirn nicht passend verarbeitet werden können. Die Kinder reagieren abwehrend. Die Nase zuhalten oder Ausspucken sind dabei natürliche Schutzmechanismen! Kinder kochen und experimentieren gerne! Beim „Selber machen“ werden alle Sinnessysteme aktiv! Dabei werden die Eindrücke im Gehirn besser verarbeitet und vernetzt, die Abwehr sinkt und die Lust auf Neues steigt!



Ob es schmeckt, erkennt man schon am Gesichtsausdruck!

Wussten Sie, dass ..

...der Mensch weit mehr als 10.000 Gerüche unterscheiden kann?

...die Nase für 80% des Geschmacks verantwortlich ist?

...die Geschmacksprägung bereits im Mutterleib über das Fruchtwasser beginnt?

...alle Geschmacksreize zwischen 22°C und 32°C am stärksten wahrnehmbar sind?

... der Geschmack aus mehreren Sinnen besteht?

Essen - von Anfang an ein lustvolles Vergnügen.

FÜR DEN ALLTAG

Parfüms, parfümierte Babypflege, Duftöle und Raum-sprays bewusst und sparsam verwendet, ermöglicht Gerüche gut zu unterscheiden und diese Fähigkeit lange beizubehalten.

Mit allen Sinnen genießen - Lust statt Frust beim Essen!

Gemeinsames Essen macht eine Familie stark! Essen mit Freunden in einer positiven Atmosphäre macht Lust, Neues zu probieren!

Einmal nach Farben einkaufen oder kochen, die Kinder mithelfen lassen...

Eine Zutat bei jedem Essen, die das Kind gerne isst. Kinder testen Speisen zwischen 8 und 10 Mal, bis sie sich eine Meinung gebildet haben.

Wenn Kinder mit dem Essen „spielen“, dann fühlen, riechen, schmecken, hören und sehen sie, was mit dem Essen passiert. Das geht nicht immer und überall, aber es findet sich bestimmt immer wieder einmal Zeit, den kleinen Forschern ihre lustvolle Arbeit zu gestatten.

Respektieren, wenn das Kind genug hat - der Appetit ändert sich je nach Energieverbrauch.

Kinder ermuntern, sich auf ihre eigene Wahrnehmung zu verlassen, ob etwas schmeckt oder nicht – auch Aus-spucken lassen!





SCHAUEN & BEOBACHTEN...

... regen Kinder zum gezielten Hingreifen an. Sie schauen am liebsten in Gesichter und stellen Blickkontakt her. Die Welt ist voll von Reizen, die unseren Sehsinn bombardieren. Umso wichtiger ist für die Reifung des Sehens der Grundsatz: „Weniger ist mehr!“

Erst gegen Ende der Schwangerschaft (ab dem 8. Schwangerschaftsmonat) kann das Ungeborene Lichtreize wie Hell und Dunkel wahrnehmen. Das Auge ist das am höchsten entwickelte Sinnesorgan. Bei der Geburt jedoch sind die Nervenbahnen vom Auge zum Gehirn noch nicht ausgereift. Der Säugling besitzt noch keine Erfahrungen, um Gesehenes sinnvoll einzuordnen. Der Sehsinn ist zu diesem Zeitpunkt der unreifste Sinn von allen. Ein Neugeborenes sieht nur bis zu 30 cm Entfernung scharf. Das entspricht der Distanz zwischen

dem Gesicht der Mutter und dem im Arm gehaltenen Baby. Unglaublich! Nach der Geburt entstehen täglich 10 Milliarden Verbindungen im Sehzentrum des Gehirns. Mit vier Wochen blickt das Baby gezielt und lernt so auch das Nachschauen. Jetzt werden die eigenen Hände immer öfter betrachtet und das Baby fängt an, diese bewusst zu bewegen. Als nächstes greift es nach Gegenständen. Dieses Zusammenspiel zwischen Auge und Hand ist Voraussetzung für eine gute grob- und feinmotorische Entwicklung des Kindes.

Ein scharfes 3D-Bild

Mit ca. 6 Monaten sehen beide Augen scharf und arbeiten aufeinander abgestimmt zusammen. Jetzt wird es spannend - Blickfeld und Bewegungsmöglichkeiten nehmen rasch zu. Mit Hilfe seines Sehsinnes in Verbindung mit seinen Bewegungen entwickelt das Baby und später das Kleinkind ein Gefühl für Raum und Zeit. Das Bewegen durch den Raum, das Erkennen, dass etwas vor, hinter, auf, unter mir ist, bildet den Grundstein für die Entwicklung einer guten Raumwahrnehmung. Diese ist wiederum eine wichtige Voraussetzung für das Erlernen des Rechnens und Schreibens.

Begreifen, Hantieren, Drehen, Aufeinander- und Ineinanderstecken heißt Formen und Merkmale von Gegenständen erfassen. Das erleichtert dem Kind später, Buchstaben, Wörter, Ziffern und Zahlen richtig auf dem Blatt wiederzugeben. Bis das Kind gelernt hat, die Eigenschaften eines Gegenstandes durch bloßes Hinschauen zu erkennen und zu benennen, benötigt es viele Erfahrungen mit allen Sinnen (der Ball ist rund, weich, leicht, ...).

Ein gut entwickelter Sehsinn ist das Endprodukt aus dem Zusammenspiel von betasten, berühren, bewegen, anschauen, beobachten: Das Auge sieht, was die Hände fühlen!



Thema Fernsehen: Wussten Sie, dass ..

... vor dem Fernseher der Körper des Kindes erstarrt und ihm so Zeit für wichtige Bewegungserfahrung fehlt, in welcher Nervenverknüpfungen im Hirn gebildet werden.

... im Kleinkindalter Kinder noch versuchen, mit den TV-Figuren zu sprechen. Sie merken dann schnell, dass sie selbst nichts gestalten können.

... zu viel Fernsehen die Aufmerksamkeit bei Kindern beeinträchtigt, denn die Reize überfordern das kindliche Gehirn, TV-Spannung lässt den Alltag fade erscheinen und die Dauerberieselung vermittelt dem Kind, Konzentration lobne sich nicht.

Wenn schon Fernsehen ...

... dann ist folgendes hilfreich: gemeinsames Auswählen und Anschauen der Sendung, darüber sprechen und selber vorleben, wieviel und was man schaut.

SEHEN &
GLEICHGEWICHTSSINN

Bei der Entwicklung des Sehannes spielt der Gleichgewichtssinn eine bedeutende Rolle. Einen rollenden Ball zu ergreifen, erfordert die Fähigkeit, Abstände einzuschätzen, den Ball im Auge zu behalten und im richtigen Moment zuzupacken ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Dies gelingt, wenn Sehsinn und Gleichgewichtssinn optimal zusammenarbeiten.

Wir brauchen dieses Zusammenspiel auch für ein „stabiles Gesichtsfeld“.

Dadurch sehen wir, während wir uns bewegen, kein verwischtes Bild (denken Sie an eine Autofahrt...). Die Augen- und Halsmuskeln arbeiten zusammen, sie gleichen Bewegungen des Körpers aus. Deshalb hat das Kind beim Schaukeln oder Laufen trotzdem ein scharfes Bild.

Zur optimalen Entwicklung des Sehannes braucht das Kind deshalb auch viele Angebote, die seinen Gleichgewichtssinn ansprechen, also viel Bewegung!



Vom Sitzen zum Krabbeln - eine Meisterleistung!

Haben Sie das schon probiert?

Stehen Sie auf einem Bein und versuchen Sie, das Gleichgewicht zu halten. Nun probieren Sie es mit geschlossenen Augen. Ganz schön schwierig!
Wenn unsere Augen einen Punkt fixieren können, gelingt das Stehen auf einem Bein besser!

FÜR DEN ALLTAG:

Neugeborene erblicken und erforschen am liebsten das Gesicht der Mutter. Das genügt dem Baby in den ersten Wochen völlig! Der Blickkontakt macht die Beziehung stark.	Montieren Sie Mobiles oder andere sich bewegende Gegenstände beim Wickeltisch oder am Bettchen so, dass das Baby beim Schauen seinen Kopf nicht überstrecken muss.
„Buch anschauen“ verbindet: Die Sehnehmung wird geschärft, die Sprachentwicklung unterstützt, Sehen und Hören werden verknüpft und die Beziehung gestärkt.	Es macht Sinn, einen Gegenstand vom Hochstuhl immer wieder fallen zu lassen! Durch das „nervige“ Spiel lernt das Kind die Beziehung zwischen Raum und Zeit.
Beim Aufräumen lernt das Kind viele wichtige Fähigkeiten für eine gute Sehnehmung: suchen, sortieren, einordnen. Gemeinsames Zusammenräumen mit 2- bis 3-jährigen Kindern wird so zu einem sinnvollen Abendritual.	Ermöglichen Sie Ihrem Kind genug Gelegenheiten, um in enge Nischen oder Schachteln zu kriechen, unter Stühlen durchzukrabbeln oder darüber zu klettern. Dies ist wichtig für die Entwicklung einer guten Raumwahrnehmung.
Auch beim Stapeln und Ineinandersetzen von Gefäßen und Töpfen und bei Schüttspielen mit Wasser und Sand nimmt das Kind alle Dimensionen des Raumes wahr.	Zwischen 1 und 2 Jahren setzt das Kind beim Turmbau und später beim Aneinanderreihen von Bausteinen erste Raumerfahrungen um. Das 2- bis 3-jährige Kind konstruiert mit Duplo oder Bauklötzen seine ersten „Häuser“ und Phantasiegebilde. Auch Alltagsmaterialien (Becher, Schachteln) sind dafür gut geeignet.

VOM KRITZELN ZUM SCHREIBEN

Im zweiten Lebensjahr (ab ca. 18 Monaten) bilden sich die grundlegenden Voraussetzungen für das Schreiben heraus: Der Stift wird in der Faust gehalten, wobei die Hand immer wieder gewechselt wird. Kritzelspuren kommen so auf das Papier, mal ganz fest, mal kaum sichtbar, weil die Kraft noch lange nicht dosiert werden kann. Manchmal haut das Kind den Stift so fest auf das Papier, dass Löcher entstehen.

2 – 3 Jahre: Das Kind malt Spiralen, schafft gegen Ende dieses Lebensjahres auch geschlossene Kreise, senkrechte und waagrechte Striche. Mit 3 – 3 ½ Jahren hält das Kind den Stift mit drei Fingern, dabei schaut der Daumen nach oben. Es kritzelt großzügig, da es sich noch nicht an Grenzen halten kann. Neben dem Kreis entstehen erste geometrische Formen, wie Kreuze und Vierecke.

Beim Zeichnen bringt das Kind die Räume, die es vorher „begriffen“ hat, zweidimensional zu Blatt. So kann ein Kind keinen geschlossenen Kreis oder ein Kreuz zeichnen, wenn es vorher keine Drehung am eigenen Körper erlebt hat. Die Zeichenentwicklung spiegelt immer die Wahrnehmung des eigenen Körpers und des Raumes wider.

Mit 3 ½ bis 4 Jahren beginnen die Kinder gegenständlich zu zeichnen. Menschen werden dabei oftmals als „Kopf- oder Gliederfüßer“ (Kopf mit Händen, meistens 3 Teile) dargestellt. Das Kind lernt nun, sich beim Ausmalen immer besser an Grenzen zu halten.



Erlebtes wird festgehalten

Auf diese Weise kann das Kleinkind vielfältige Erfahrungen sammeln und die „Grafomotorik“ kann sich vom Gatschen mit der ganzen Hand mit Fingerfarben zur differenzierten Dreipunktstifthaltung eines Vorschülers entwickeln. Ein gesundes Kind braucht bei diesem Angebot keine spezielle Förderung. In den Zeichnungen eines sechsjährigen Kindes kommen alle Elemente der Schrift (Gerade, Diagonale, Schlingen, Kreise,...) vor und werden so auf vielfältige Art geübt. Schätzen Sie als Eltern die Kunstwerke Ihrer Kinder in jeder Entwicklungsstufe und geben Sie ihnen Bewunderung und Raum. Eine Wand, an denen die Bilder aufgehängt und so von allen betrachtet werden, spornt an, immer wieder zu malen.

Das brauchen kleine Malkünstler:

- große Papierbögen oder –rollen (mindestens A3-Format)
- kurze dicke, weiche Farbstifte oder Wachskreiden
- Filzstifte am besten erst ab dem Schulalter anbieten (das Kind lernt mit Farbstiften besser, Kraft und Bewegung zu dosieren).
- Malerkrepp oder ähnliches zum Festkleben



RECHTS ODER LINKS

Das Wechseln der dominanten Hand ist bis zu einem gewissen Alter normal. Es ist wichtig, dass der bevorzugte Handgebrauch nicht von den Eltern beeinflusst wird und zu früh von außen festgesetzt wird. Dies kann unsere dominante Gehirnhälfte verwirren und bei Schwierigkeiten, mühsame Umlernprozesse im späteren Kindesalter notwendig machen. Bei Tätigkeiten, die eine gewisse Feinheit erfordern, benutzen manche Kinder schon im Alter von ca. 18 Monaten bevorzugt eine Hand.

Jede Hand ist "schön"

Bis zum Beginn des 4. Lebensjahres wechseln gesunde Kinder oft im Handgebrauch und testen so ihre Vorliebe (Handpräferenz) aus. Wenn die Eltern ihr Kind genau beobachten und nicht in eine Richtung lenken, hat es Gelegenheit, seine dominante Hand selber zu entdecken. Das Kind braucht genügend Möglichkeiten (beim Malen, Basteln), um sich für eine Hand als die „Geschicktere“ zu entscheiden.

Am wenigsten beeinflusst man das Kind, wenn man ihm beim Essen, Malen und Spielen Gegenstände nicht einseitig anbietet, sondern in der Mitte hinlegt oder reicht. Auch Tätigkeiten mit beiden Händen, wie beim Ballspiel, beim Umgang mit großen Gegenständen, wie Schaufel und Schubkarre oder mit Gefäßen, die mit beiden Händen ausgeschüttet werden, sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung der Händigkeit. Aktivitäten, die das Zusammenspiel beider Hände erfordern, geben dem Gehirn ebenfalls notwendige Impulse zur Händigkeitsentwicklung (Beispiele: eine Hand hält die Tasche, die andere nimmt Gegenstände heraus oder gibt welche hinein; eine Hand hält den Topf, während die andere umrührt; eine Hand hält den Becher, die andere schüttet die Flüssigkeit aus einem Gefäß ein). Vermeiden Sie Sprüche wie „gib mir die schöne (rechte) Hand“, wenn das Kind sich offensichtlich zu einem Linkshänder entwickelt. Man kann sich auch mit der linken Hand begrüßen.

Mit fünf Jahren ist die Händigkeit gereift.



*Miriam macht keine
"halben Sachen" - sie ist
ganz bei der Sache - mit
allen Sinnen.
Routine kommt erst gar
nicht auf!*

DAS ZUSAMMENSPIEL DER SINNE

GLEICHGEWICHT:

Ich falle nicht vom Sessel, weil ich aufrecht sitze und meine Füße gut auf dem Fußbrett des Kinderstuhles stehen.

KÖRPEREIGENSINN:

Ich halte mit einer Hand das Messer und mit der anderen das Brett und spüre, wie viel Kraft ich brauche, damit nicht alles verrutscht und hinunter fällt.

SEHSINN:

Ich sehe das Messer, den Paprika und meine Finger und weiß genau, wo ich schneiden muss, damit ich mich nicht verletze.

SPÜRSINN:

Ich spüre den nassen, festen Paprika und das kühle Metall des Messers unter meinen Fingern.

HÖRSINN:

Ich höre, wie das Messer durch den Paprika schneidet und auf das harte Brett trifft.

GERUCHS- UND GESCHMACKSINN:

Ich rieche den Duft des frischen Paprikas und schmecke ihn auf meiner Zunge, wenn ich ein Stück davon koste.

DIE AUTORINNEN

Katharina Kendlbacher ist Ergotherapeutin. Sie arbeitet seit 1998 im Ambulatorium für Entwicklungsdiagnostik und Therapie in Salzburg und leitet dort ein interdisziplinäres Team. Zudem ist sie für einige Stunden in ihrer eigenen Praxis tätig und hält Vorträge. Zahlreiche Fortbildungen und Ausbildungen in Sensorischer Integrationstherapie, Klettertherapie und Spiraldynamik ermöglichen es ihr Kinder aller Altersstufen umfassend ergotherapeutisch zu behandeln. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Wenn neben dem Alltag und gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit der Familie in der Natur noch Zeit bleibt, liest sie gerne ein gutes Buch, singt in einem Chor und versucht sich im Klavier spielen.

Carola Demler ist Ergotherapeutin seit 1982. Sie hat eine Praxis für Kinder und Jugendliche in Seekirchen am Wallersee. Zu ihren Qualifikationen zählen Klientenzentrierte Beratung, Sensorische Integrationstherapie, Rota-Therapie und Somatic Experiencing. Sie gibt Lehrveranstaltungen an der FH Salzburg und leitet PraktikantInnen an. Schon als Kind war sie eine begeisterte Selbstermächtigende. Mit ihrem Lebensgefährten wohnt sie im Salzburger Seenland. Sie lacht und singt gerne und ist am liebsten draußen.

Ulrike Holztrattner ist Ergotherapeutin und Mutter von 2 Kindern. Mit ihnen erlebt sie das Zusammenspiel der Sinne hautnah. Der Familienalltag gibt ihr zusätzlich zu ihren Ausbildungen Impulse für die Therapie mit Baby, Kind und Eltern. In der Praxis in Seekirchen bilden Sensorische Integrationstherapie, Rota-Therapie und Somatic Experiencing ihre Arbeitsschwerpunkte. Sie berät Spielgruppen-LeiterInnen, Kindergarten- und SchulpädagogInnen. Ausgleich findet sie beim Experimentieren mit Gewürzen oder Farben. Reisen mit ihrem Mann und den Kindern ist nur eine Leidenschaft. Das Herumtoben mit ihren Töchtern ist das beste Fitnessprogramm.

Doris Jäger ist Ergotherapeutin, spezialisiert auf Kinder und Jugendliche, und war von 2000 bis 2012 freiberuflich in einer Gemeinschaftspraxis tätig. Zurzeit arbeitet sie in einem Büro in Salzburg. Schwerpunkte in ihrer Arbeit bildeten die Sensorische Integrationstherapie, die Rota-Therapie für Kinder und Säuglinge, weiters die Testung und das Training der Hörwahrnehmung nach Audiva. Als Ausgleich liebt sie Spaziergänge in der Natur, Nordic Walking und Radfahren, Lesen und vieles mehr. Sie ist verheiratet und hat 3 erwachsene Kinder.

Angelika Reichartzeder MSc, ist verheiratet, Mutter von 3 Kindern und hat 4 Enkel. Seit 1997 ist sie als freiberufliche Ergotherapeutin in eigener Kinderpraxis tätig. Ihre Schwerpunkte sind: Sensorische Integrationstherapie, Entwicklungsförderung im Kindes – und Jugendalter, Ergotherapie in der Natur, Verhaltensauffälligkeiten und Beratung/Begleitung von Familien. Sie ist Referentin am Zentrum für Kindergartenpädagogik Salzburg, an der Bakip Salzburg, KPH Salzburg und Linz und an der FH Salzburg sowie Herausgeberin der Infozeitung „Kinderpraxis“. Am liebsten erholt sie sich in der Natur mit ihrer Familie und bei einem guten Buch. Mit Tanzen, Singen und Radfahren hält sie sich fit.



A photograph of a child's playroom. In the foreground, there is a wooden chair with a yellow seat. In the background, there is a wooden table with a yellow top. On the table, there is a basket of toys, a plate of fruit (apple, orange, banana), and a small red bowl. The text 'ERGOTHERAPIE' is overlaid on the image in a dark red, serif font.

ERGOTHERAPIE

Ergotherapie bietet Kindern einen Raum um mit allen Sinnen die Welt zu begreifen. Dabei wird gemeinsam etwas geschaffen, ohne Druck und man ist selber aktiv. Durch das Selber tun wird spielerisch das Selbstbewusstsein gestärkt.

Die Kinder können ihre eigenen Ideen einbringen und so ihre eigenen Stärken erkennen und ausbauen. Beim Malen und Handwerken, beim Bauen und Spielen, beim Bewegen und Spüren entdecken sie neue Strategien, entwickeln Phantasie und Intelligenz, finden eigene Lösungen und haben Erfolgserlebnisse. Sie lernen sich selbst besser kennen und werden sicher und selbstbewusst.

Die ErgotherapeutInnen begleiten die Kinder und ihre Eltern. Sie kennen die normale Kindesentwicklung und können so einschätzen, wo das Kind steht. In der Ergotherapie bieten sie altersentsprechende Aktivitäten an und unterstützen so wenig wie möglich und so viel wie nötig. So unterstützen sie eine gesunde Entwicklung.

A decorative red rope border runs horizontally across the bottom of the page.

WAS WIR SONST NOCH WICHTIG FINDEN

Zum Tragen:

Vom ersten Tag an liegen Babys auf der Seite, am Bauch, am Rücken, werden aufrecht gehalten, gewiegt, und schauen über die Schulter der Eltern. All diese verschiedenen Positionen sind sehr wichtig, damit die Wirbelsäule nicht einseitig belastet wird und sich die Muskulatur gut entwickelt.

Wird das Baby erst auf die Seite gedreht, bevor es aus dem Bett hochgenommen oder hineingelegt wird, schützt das seine Wirbelsäule und gibt ihm Sicherheit und Orientierung.

Babys lieben es, getragen zu werden. Achten Sie beim Kauf von Tragehilfen besonders auf einen breiten Steg, sodass Oberschenkel und Po gut gestützt sind und die Wirbelsäule entlastet ist.



Tragen Sie Babys und Kleinkinder in Tragehilfen mit dem Gesicht zu sich! Das schützt die Wirbelsäule und Hüfte der Kinder. Eine passende Tragehilfe und eine gute Anleitung können den Alltag mit Kleinkindern sehr erleichtern. Am Körper der Mutter getragen, nimmt das Kind mit allen Sinnen am Leben teil und fühlt sich sicher.

Für Unterwegs:

Kinderwagen, Autositze, Fahrradanhänger.... Wer die Wahl hat, hat die Qual! Neben Preis, Farbe, Funktionalität, Packmaß, und Stadt-/Landmodell darf die Frage nicht fehlen: Wie viel Zeit verbringt mein Kind darin? Wie alt ist das Kind und was muss es dazu können?

Schlafen die Kinder gern im Kinderwagen, dann ist eine gute Verstellbarkeit der Rückenlehne und der Fußstütze zu einer geraden Liegefläche sinnvoll.

In den ersten 3 Lebensmonaten sind Spielzeugketten an Autoschalen und Kinderwägen überflüssig. Meist sind sie zu nahe vorm Gesicht angebracht, baumeln lästig herum, wenn der Spross getragen wird und versperren die Sicht auf die interessanten Dinge im Leben.

Kinderwägen sollten dem Kind ausreichend Platz und Schutz bieten – nicht nur vor dem Wetter sondern auch als Schutz vor einer Überreizung. Krabbelkinder wollen was sehen, klar! Im 1. Lebensjahr tut es dem Baby gut, gegen die Fahrtrichtung geschoben zu werden. Es sieht



die Mutter, oder die Bezugsperson, es kann gut Kontakt halten und ringsherum die Umgebung wahrnehmen, ohne dass es durch auf sich zukommende Autos, Menschenmassen, Räder und Hunde irritiert wird. Stellen Sie sich vor, wie sich die Perspektive auf Kniehöhe anfühlt!

.... und etwas später „ganz alleine“:

Für das Sitzen gilt, ob im Kinderwagen oder Hochsitz: erst wenn es alleine sitzen kann! Kippt das Kind zur Seite, dann ist das Sitzen noch zu früh! Die Rumpfmuskulatur ist noch nicht kräftig genug, auf keinen Fall mit Pölstern stabilisieren.

Hände weg vom Lauflernwagen! Mit diesen passieren nicht nur fürchterliche Unfälle sondern sie fördern auch ungesunde Bewegungsmuster. In den USA und Canada sind sie bereits verboten!

Für Dreirad, Laufrad und Co ist dann die Zeit, wenn das Kind alleine aufsitzen kann und mit dem ganzen Fuß (auch der Ferse) den Boden berührt! Denn erst dann kann es seine Bewegungen gut kontrollieren und trainiert die Muskulatur.



Für das Kinderzimmer: Schlaf- und Spielplatz

Im Kinderzimmer wird geschlafen und gespielt - achten Sie bei der Zimmergestaltung auf klare Strukturen und Farben, um eine reizarme Umgebung für das Kind zu schaffen. Seien Sie sparsam mit Mustern, Postern und Bildern. Kinderzimmer sind sehr schnell mit herumliegenden Spielsachen überladen. Unnötige Möbelstücke aus dem Zimmer räumen schafft Platz für mehr Bewegung und Phantasie. So kann man einen leeren Tisch mit Decken und Leintüchern zu einer Höhle umfunktionieren oder Matratzen zu einem Trampolin.

Aus den Augen aus dem Sinn! - Schränke statt offener Regale, Kisten und Schubladen zum Verstauen. Der Kopf wird frei und das Kind kommt leichter zur Ruhe und Aufräumen wird (fast) zum Kinderspiel!

Für einen guten Stand im Leben:

So viel wie möglich barfuß spielen lassen – Babys lieben es, ihre nackten Füße in den Mund zu stecken und so ihren Körper kennen zu lernen. Außerdem bieten nackte Füße mehr Halt beim sich Hochdrücken, Aufstehen und Herumsausen. Zu lange Ärmel und Hosen schränken die Wahrnehmung und Bewegung der Hände und Füße ein. Gut dehnbare Stoffe bzw. weite Hosen ermöglichen viel Bewegungsfreiheit, um die nackten Zehen zu erkunden und in den Mund zu stecken - Jeans sind bei den Kleinsten zwar hübsch aber oft hinderlich beim Krabbeln oder Ertasten der Füße.

Am besten kaufen Sie Babyschuhe erst, wenn bereits einige Schritte möglich sind! Schuhe sollen mit einer Hand gut zusammendrückbar sein, damit ein sicheres Gehen ermöglicht wird. Ein „fester Halt“ verhindert ein natürliches Gehen! Der Schuh darf nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. Ein mehrmaliger Schuhkauf im Jahr ist meist unausweichlich. Generell sollen die Füße so frei wie möglich sein. Barfuß haben Babys den besten Halt um Aufstehen und Gehen zu lernen! Kinder beim Schuhkauf im Schuh gehen lassen und anschließend den Fuß nach roten Druckstellen und Druckrändern absuchen.



Ein mehrmaliger Schuhkauf im Jahr ist meist unausweichlich

BUCHTIPPS

*Eine ausführliche, aktuelle Bücherliste
finden Sie auf unserer Homepage unter:*

*www.dieroteschnur.at
Das detaillierte Quellenverzeichnis ist ebenfalls dort abrufbar.*

das Team DIE ROTE SCHNUR